

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Koko:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Stilabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nro. 298. **Sermannstadt, Freitag den 28. Dezember 1906.** 122. Jahrgang.

Der Nationalitätenstreit.

Wohl keine Nationalitätendebatte — schreibt das „Neue Bester Journal“ — aber doch einen kleinen Nationalitätenstreit gab es auch kurz vor den Weihnachtstagen wieder im Abgeordnetenhaus. Da die koalitierten Reichstagsparteien die Vertreter der Nationalitäten nicht als Sonderpartei anerkennen wollen, so versuchen diese durch die Tat vorzudemonstrieren, daß auch ohne offizielle Anerkennung ihnen dieselben parlamentarischen Rechte nicht bloß, sondern auch Machtmittel zu Gebote stehen wie jedweder anderen parlamentarischen Minoritätspartei. Noch nicht ganz so, aber doch ähnlich wie es die Oppositionsparteien in den letzten Reichstagen getan, versuchen nun auch die Nationalitätenvertreter die Beratungen zu verschleppen, die parlamentarische Arbeitszeit nutzlos zu verdröbeln und auf alle möglichen sonstigen Weisen der Majorität, dem Präsidium und der Regierung das Leben schwer zu machen, deren kalendrisch vorbestimmtes Arbeitsprogramm zu durchkreuzen. Daß dies sehr verdröbelnd ist, ist gewiß. Aber darob aus dem Häuschen zu geraten und den Nationalitätenvertretern mit irgendwelchen Sondermaßregeln zu drohen, dafür liegt keinerlei Grund vor.

Nicht etwa bloß deshalb, weil diese Herren eigentlich nur das glorreiche Beispiel nachahmen, das ihnen die jetzigen Majoritätsparteien zur Zeit ihres Minoritätsdaseins gegeben haben, und weil es nicht angeht, irgendwelcher momentanen Schwierigkeiten wegen der parlamentarischen Beratungen oder der Hausordnung Gewalt anzutun, sondern auch weil man damit die Nationalitätenvertreter gar nicht strafen würde, sondern vielmehr ihnen zu Gefallen wäre. Denn wenn auch diese Herren sich noch so stolz in die Brust werfen und deklarieren: wir kämpfen für die Rechte unseres Volkes, so ist das doch nur eine leere Phrase. Das man mit einer Verschleppung der Beratungen, mit dem Auszählen des Hauses und Derartigem eine Frage, wie die Nationalitätenfrage in Ungarn, nicht löst, wissen sie selbst am besten. Ihre ganze Aktion ist nur für die Wähler berechnet. Ganz ebenso wie so viele Krakehlen von einst nur geklärt haben, um in den Augen ihrer Wähler einen gewissen heldenmütigen Anstrich zu bekommen, tun das jetzt auch die meisten Nationalitätenvertreter nur aus demselben Grunde. Je mehr Aufsehen man mit diesen kleinen Streichen macht, desto angenehmer ist es ihnen, und das einzige Hilfsmittel dagegen ist deshalb: austauschen lassen.

Wir meinen überhaupt, daß, wenn es bei uns eine Nationalitätenfrage überhaupt gibt, dieselbe vom Parlament weder gelöst werden wird noch gelöst werden kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil alles, was mit dieser Frage zusammenhängt, durchaus in den Machtbereich der Administration gehört. Von einer politischen Emanzipation der in Ungarn lebenden Nationalitäten zu sprechen, ist doch einfach widersinnig, da dieselben ja genau ebensowenig oder ebensowenig Rechte genießen wie jene Bevölkerung, deren Muttersprache das Ungarische ist. Ja, hinsichtlich des wichtigsten aller politischen Rechte, hinsichtlich des Wahlrechtes, sind die Nationalitäten sogar im Vorteil, da, wie die Statistik nachweist, derzeit ein größerer Prozentsatz der nicht ungarisch sprachlichen, als der ungarisch sprachlichen Bevölkerung wahlberechtigt ist. Die Gravamina bedauern, welche die Nationalitäten jeden Augenblick im Abgeordnetenhaus veranlassen, bezügen übrigens am klarsten, daß es sich dabei einzig und allein um administrative Fragen handelt. Und hierbei muß nolens volens zugegeben werden, daß diese Klagen oft, sehr oft berechtigt sind. Es ist zweifellos, daß die den verschiedenen Nationalitäten angehörende Bevölkerung unter den Uebelständen unserer Administration viel zu leiden hat, nur muß gleich hinzugefügt werden, daß es der rein ungarischen Bevölkerung durchaus nicht besser geht.

Das Gros der Bevölkerung bekommt die Administration überhaupt nicht anders zu verpirren denn als Quälgeist. Rekrutierung, Steuerentreibung, Vorladungen, Zeitverlust, Arbeitsentgang, Strafen — das sind fast die einzigen Formen, in denen die Administration der Be-

völkerung zum Bewußtsein kommt. Daß dies nicht besonders geeignet ist, Zutrauen zu erwecken, wohl aber Angst und Haß, ist klar. Es ist gang und gäbe ringsum im Lande, daß die Bevölkerung die Administration und deren Träger als Feinde ansieht, vor denen man sich duckt, weil sie die Macht in Händen haben, denen aber ein Schnippchen zu schlagen, eine Geldtat ist. Und da leider diese Bevölkerung diese schlechte Administration vollständig mit dem Staate identifiziert, ist es auch gar nichts Ungewöhnliches, daß der patriotischste, ja chauvinistischste Teil der Bevölkerung auch den ungarischen Staat mit Scheelen Augen ansieht.

Wer hier Abhilfe schaffen, wer in das wildwachsende Gefröpp der ungarischen Verwaltung Ordnung bringen, wer unseren Verwaltungsbeamten die Einsicht beibringen wird, daß nicht die Bevölkerung ihrem Weg da ist, sondern sie der Bevölkerung wegen, der wird auch mit einem Schläge, ohne jedweden parlamentarischen Kampf die Nationalitätenfrage in Ungarn gelöst haben. Bis dahin aber täte man von beiden Seiten gut daran, das derzeitige Verhältnis im Parlament nicht zu verschärfen, da dies nur von übler Nachwirkung außerhalb des Hauses sein, das bisher friedliche Einvernehmen in der Bevölkerung selbst fördern könnte. Die Vertreter der Nationalitäten mögen bedenken, daß sie mit einem provokativen Auftreten gar wenig zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren haben. Aber auch die Chauvinisten mögen es sich doppelt überlegen, ehe sie in jenem Tone fortfahren, den sie bisher den Nationalitätenvertretern gegenüber angehängen haben. Wozu scharf macht scharft, und da kann es denn leicht geschehen, daß, während jetzt fast die gesamte öffentliche Meinung das Auftreten der Nationalitätenvertreter im Parlament verurteilt, sie dann daselbe, als Verteidigung im Stande der Notwehr, milder beurteilt.

Vor allem anderen aber sollten die Herren von der Volkspartei andere Seiten aufziehen. Noch hat es niemand hierzulande vergessen, daß die Volkspartei es war, die zuerst die hier wohnenden Nationalitäten aufsuchte, um dieselben für den Klerikalismus denkbar zu machen. Sie hat mit den Nationalitäten Wahlbündnisse geschlossen, sie hat dieselben gegen die damals bestehenden reichstägigen Parteien mobilisiert, und in ihrem Gefolge sind die Nationalitäten neuerlich im ungarischen Parlament erschienen. Nun, da die Volkspartei mit zur koalitierten Majorität gehört, mögen ja diese Erinnerungen unangenehm sein, aber deshalb gelingt es ihr doch nicht, sich die Nationalitäten so einfach von den Hochschöhen abzuhütteln. Daß die Nationalitätenfrage auch im Reichstag wieder aufgelebt ist, daran trägt die Volkspartei entschieden mit Schuld, und als Panacee hegegen die ritterliche Genugtuung, das Duell zu empfehlen, wie dies der Präsident der Volkspartei Stefan Radosky getan, das ist von einem Gesetzgeber zumindest komisch, von einem strenggläubigen klerikalen Gesetzgeber aber beinahe grotesk.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Ministerpräsident Alexander Wekerle wird sich sofort nach Neujahr nach Wien begeben. Wie verlautet, soll dieser Besuch in Wien auch mit den militärischen Fragen im Zusammenhang stehen. Die militärischen Kreise wollen nämlich, daß bis zur Fertigstellung des neuen Geschützmaterials auch das erhöhte Rekrutentontingent bewilligt sein soll. Wie der gemeinsame Kriegsminister erklärt hat, sind derzeit bereits 1000 Kanonenläufe fertig; die Forberung nach Erhöhung des Rekrutentontingents wird daher voraussichtlich so gestellt werden, daß die Kriegsführung im Herbst 1908 bereits das erhöhte Kontingent erhalten soll.

Ministerpräsident Dr. Wekerle äußerte sich in der Weihnachtsnummer des „Bester Lloyd“ über verschiedene politische Fragen. Bezüglich des Ausgleiches sagte er: „Sie wissen, daß die österreichische Regierung durch ihr Auftreten bekundete und durch ihre Er-

klärungen allgemein zu wissen gab, daß sie nicht geneigt sei, den Söll-Koerberischen Ausgleich anzunehmen und daß sie auch gar nicht beabsichtigt ist, denselben im Parlament durchzuführen. Ebenso bekannt ist es, daß wir den Standpunkt eingenommen haben, uns mit weniger nicht begnügen zu können und zu wollen, als wie uns durch den Söll-Koerberischen Ausgleich bereits gesichert war. Die Verhandlungen, deren Einleitung sich hiedurch als notwendig erwiesen hat, werden zwischen den Ministern im Monate Januar stattfinden. Entweder es gelingt, sodann den Ausgleich zu finalisieren oder wenn der Versuch mißlingt, werden die Modalitäten des Nebeneinanderlebens auf der Grundlage der Gegenseitigkeit bis 1915 festgesetzt werden.

Ueber die Wahlreform erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung noch immer mit den statistischen Aufnahmen und mit der Ausarbeitung beschäftigt ist. Die Ausarbeitung bewegt sich nach zwei Richtungen: hinsichtlich der Ausdehnung der Wahlkreise und hinsichtlich der Aufteilung der Wahlbezirke.

In den nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses soll vorerst noch die gegen alle Erwartung der Regierung im laufenden Jahr nicht abgeleitete Budgetdebatte zu Ende geführt werden. (Da die ungarische Delegation ihre Arbeiten bereits beendet hat und nur noch die gleichen Beschlüsse der österreichischen Delegation abzuwarten sind, macht dieser Teil der Ordnung des Staatshaushalts für das Jahr 1907 dem Kabinett Wekerle keine Sorge mehr.) Sobald der Staatsvoranschlag votiert ist, geht die Regierung daran, die dem neuen Budget zu Grunde gelegten verschiedenen Reformen auf administrativem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zu verwirklichen. In sämtlichen Ministerien wird eine sehr eifrige lobifikatorische Arbeit entwickelt, denn fast jeder Ressortminister wird dem Parlament eine ganze Reihe von neuen Gesetzentwürfen unterbreiten. Bevor jedoch zu deren Verhandlung geschritten werden soll, wird die erste Session des gegenwärtigen Reichstagsabschlusses geschlossen und an die Konstituierung der zweiten Session gegangen. Hier wird gleich eine Neuerung eingeführt, indem einem Wunsche der Unabhängigkeitspartei Rechnung getragen und eine dritte Vizepräsidentenstelle im Bureau des Abgeordnetenhauses zur Verfügung gelangen wird. Die diesbezüglich in Umlauf gesetzten persönlichen Kombinationen sind ja noch verflücht, aber es ist vielleicht ein Zeichen der veränderten Stimmung, daß man auf die fragliche Würde nicht mehr Bela Borabás, sondern Gabriel Uron für den berufensten Kandidaten hält.

Deutschland. Der Minister des Innern soll ein vertrauliches Schreiben an die Landräte gerichtet haben, in welchem er Anweisungen über die Reichstagswahlen gibt. Den Landräten soll empfohlen worden sein, sich der parteipolitischen Stellungnahme zu enthalten. Auch den Bürgermeistern der Städte soll daselbe empfohlen worden sein.

Die Polen haben folgende Wahlparole ausgegeben: „Keine polnische Stimme einem Deutschen, gleichgiltig welcher Partei er angehört; keine Stimme einem Polen, welcher mit dem Zentrum geht; keine Stimme einem Polen, welcher sich zur Sozialdemokratie bekennt. Wie die anderen Deutschen, möchten auch die Sozialdemokraten die Polen germanisieren. Die polnische Fahne ist nicht schwarz-weiß-rot, sondern weiß-rot für alle Zeiten.“

Der endgiltige Beschluß, ob der Bundesrat über die Braunschweiger Thronfolgeffrage jetzt anzurufen sei, ist im Regentkammer nicht gefaßt.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: „Petite République“ erklärt, die Antwort auf den Vatikanprotest von vier Mächten erfahren zu haben. Spanien habe erklärt, die Angelegenheit sei Sache des französischen Reiches, in das man nicht eingreifen könne. Portugal und Oesterreich-Ungarn hätten einfach den Empfang des Protestes bestätigt. Der Deutsche Kaiser habe geäußert, er könne Frankreich wegen des Herrn Montagnini nicht den Krieg erklären, so gern er dem Papst gefällig wäre; er dürfe in dieser Angelegenheit nicht intervenieren. Dazu ist zu

Fenilleton.

Eine gute Partie.

Roman von E. Heidheim.

(5. Fortsetzung.)

So überreicht die Baronin von dieser ungewohnten „Verständigkeit“ Marias war, so traute sie dennoch derselben nicht recht und dachte, Maria wollte die Mutter nicht ahnen lassen, wie schwer ihr das Fortgehen mit dem „Onkel Zeus“ — wie oft hatte Maria ihn so genannt — werde.

„Und wenn ich ganz absehe von dieser Hoffnung, Mia, denn du sollst nicht einen so folgenschweren Schritt wie eine Heirat tun, ohne deinem zukünftigen Gemahl von ganzem Herzen volles Vertrauen und volle Liebe entgegen zu bringen, so wird es mich doch glücklich machen, dich dort zu wissen, wo dir Freude und Lebensgenuß winken!“ sagte sie.

„Ach, Mama, Freude und Lebensgenuß?“ Es klang solche Freudlosigkeit, solches bitteres Herzensweh aus den Worten, und die großen Augen Marias füllten sich mit schweren Tränen.

Es war eine anstrengende, peinvolle Reise, die Maria an der Seite des schweigenden Onkels in die Residenz führte. Er sah ihr gegenüber und schien, ganz in seinen Witz vergraben, über seine Geschäfte nachzudenken, denn zuweilen nahm er sein Notizbuch, schrieb einige Worte hinein und verank dann wieder in sein Grübeln. Unterdes dachte sie zum ersten Mal im Leben darüber nach, wie hochgeehrt und hochangesehen ihr Onkel war. An ihm war alles „Ehre, Rechtschaffenheit, Buntlichkeit, Pflichttreue“ im höchsten Sinne: kein noch so leiser Tadel fiel auf ihn oder die Seinigen, die gräflich Preussische Familie war eine der vornehmsten und geachteten unter dem Adel des Landes. Und — was war ihr Vater und was war sie, sein Kind?

Es war sehr kalt geworden und Graf Volko sorgte in der aufmerksamsten Weise für Erfrischungen; er ließ durch seinen Kammerdiener die große Pelzdecke bringen, die er selbst zurückgewiesen hatte, und hüllte Maria hinein, er fragte sie nach ihren Wünschen, kurz, er benahm sich auf seine Weise so liebenswürdig wie möglich, und dennoch kam es Maria vor, als mache der unsichtbare Wall von Eis, mit dem er umgeben schien, höher und höher, und seine Kante sei es, die sie immer mehr frieren und erstarren mache. Zudem konnte sie niemand von den Seinen! Würde sie willkommen sein? Baronin Valerie hatte niemals Grund gehabt, sehr liebevoll für ihre Schwägerin zu empfinden, und ohne es zu wollen, ihre Gefühle auf die Tochter übertragen.

„Arme Verwandte müssen sich ducken und schmiegen,“ sagte sich Maria herbe, „ich werde mein Bestes tun und dann — wenn ich mich verheirate, dann nehme ich Mama zu mir, und sie soll fühlen, daß es noch Glück gibt. Auch Papa soll uns besuchen, das wird der Onkel ihm doch gestatten! Am liebsten bezahle ich alles für ihn und mache ihn frei! Er würde dann bei mir bleiben wollen und seine Freiheit vorziehen. Armer Papa! Er kann nicht so arg getadelt werden, er büßt seine Irrtümer mit lebenslanger Gefangenschaft. Ich möchte wissen, ob Onkel Volko im stande wäre, Irrtümer zu begehen? Und ob er wohl Fehler hat? Er hält sich selbst gewiß für den Mann ohne menschliche Schwächen; er ist vom Wirbel bis zur Zehe der Onkel Zeus.“ Maria mußte über den eigenen Einfall lächeln. Derselbe datierte aus ihrer Kindheit und hatte damals ihre Eltern sehr amüsiert. Das scharfe Auge des Kindes hatte die würdevolle, selbstbewußte Weise des Grafen damit haarfährig gezeichnet.

Er hatte dieses Lächeln gesehen und beugte sich plötzlich zu ihr herüber und sagte: „Gottlob, daß du einmal lächelst, Kind, mein eigner Eingriff in das dir zustehende Recht der Selbstbestimmung sing an, mich sehr zu gereuen; ich fürchtete schon, du lächelst in mir einen Tyrannen.“

„Ich sollte wohl dankbar sein, Onkel, ich erkenne es auch, was du für uns getan, und ich möchte es gern zeigen, aber es ist dies alles

so hart, so überraschend an mich herangetreten; ich fühle mich herausgerissen aus allem, was ich bisher für meine Berechtigung anjah, und wie in der Irre,“ sagte sie leise und aufrichtig bemüht, sich zu entschuldigen, denn sie erkannte plötzlich, daß sie sich benommen habe wie ein störrisches Kind.

„Das habe ich wohl gesehen; ich hoffe, du wirst lernen, Vertrauen zu mir zu fassen! Ich kann mir denken, daß du innerlich sehr leidest, aber du hästest zu Haus noch viel mehr und länger leiden müssen; ich glaube es wenigstens und glaube, dein Bestes zu fördern!“ Seine gewohnte Würde und Grandezza verließ ihn auch jetzt nicht, aber es klang aus jedem Wort aufrichtiges Wohlwollen.

Mit der vollen Eindringlichkeit der Jugend fühlte Maria sich wie von einem Bann erlöst und — zum ersten Male sagte sie sich wie einen Trost vor, daß Onno neben ihr sein würde in ihrer Vereinnahmung.

Im ganzen stand dieser einzige Bruder dem jungen Mädchen bis jetzt fremd gegenüber. Im Kadettenhaus aufgewachsen, ehrgelzig, energig und fleißig hatte der Sohn durchaus kein Verständnis für des Vaters Schwächen, dagegen eine leidenschaftliche Liebe zu der Mutter, welche ihn dem Vater schroff gegenüber stellte. Häufige Differenzen mit diesem und die vielen, die Maria mit den Eltern in das Ausland führten, waren die Ursache, daß der Sohn die Eltern nur selten gesehen hatte und diese seltene Male hatten ihn der damals noch unentwickelten und zurückhaltenden Schwester nicht näher gebracht.

Er fand sie unshön mit ihrem überschulanten Wuchs, ihren mageren, langen Armen und dem altflugen Blick. Jetzt waren drei Jahre seitdem vergangen, wovon Maria die Hälfte in einer berühmten Pension zugebracht hatte. Bisher hatte sie den Bruder selten vermist, jetzt fragte sie sich bang, wie er das Unglück tragen werde und schaute sich nach ihm wie nach der einzigen Stütze, die sich so in den neuen fremden Verhältnissen bot.

Endlich hielt der Zug, es war neun Uhr abends. Die gräfliche Equipage wartete schon; Maria kam sich in dem Drängen und Treiben des Menschengewoges plötzlich wieder allein und verlassen vor, und die

bemerken, daß diese Mitteilung der „Petite République“ mehr Dichtung als Wahrheit enthält. Die Geschichte vom Deutschen Kaiser ist sicherlich erfunden. Kaiser Wilhelm konnte den vatikanischen Protest überhaupt nicht persönlich, sondern nur auf diplomatischem Wege beantworten. Es ist daher klar, daß die angebliche Äußerung des Deutschen Kaisers völlig aus der Luft gegriffen ist.

In vatikanischen Kreisen wird trotz der nunmehr vollzogenen Trennung von Kirche und Staat in Frankreich der Bruch zwischen diesem und dem heiligen Stuhl nicht für unheilbar gehalten. Man kündigt an, daß der von der französischen Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf betreffend die Ausübung des Kultus, sobald die Vorlage die Genehmigung des Parlaments erhalten haben wird, den Gegenstand ernstlicher Prüfung seitens des heiligen Stuhls bilden werde. Wenn dieser Entwurf sich als annehmbar erweist, werde der heilige Stuhl sich bereit finden, das tolerari posse auszusprechen, und in diesem Falle könnte das Gesetz die Grundlage zu einem modus vivendi zwischen der Kirche und der Republik bieten. Man hat daher in kirchlichen Kreisen die Hoffnung auf eine friedliche Lösung noch nicht aufgegeben.

Spanien. Einer Blättermeldung zufolge wurde bei Rajadell eine 12 Mann starke karlistische Bande gefangen genommen und ins Gefängnis nach Barcelona gebracht.

Vokalnachrichten.

Die Schlittenbesitzer, und zwar insbesondere auch die auswärtigen, werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des § 19 des Statutes der f. Freistadt Hermannstadt an Schlitten gespannte Pferde aus dem Gebiete der Stadt mit lautenden Schellen oder Glocken versehen sein müssen, widrigenfalls der Eigentümer oder Lenker solcher Gefährte mit einer Geldstrafe bis zu 10 Kronen oder entsprechendem Arrest bestraft wird. Diese Bestimmung ist motiviert und muß deren Durchführung angestrebt werden, weil bei dem sonst geräuschlosen Gang derartiger Fuhrwerke Passanten leicht in Gefahr gebracht werden.

Sitzung der Stadtvertretung. Samstag den 29. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses die letzte Sitzung der Stadtvertretung im heurigen Jahre mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unter dem Vorsitze des Herrn Komitativizegans: Besetzung der Amtsstelle des II. Magistratskonsulten und der eventuell durch Vorrückung in Erledigung kommenden Amtsstelle des III. Magistratskonsulten. — 2. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters: 1. Aufständigtatsangelegenheiten. 2. Bericht über die Verwendung der Friedrich Herberthstiftung. 3. Antrag auf Herstellung des Wasserfußes der Freder Mühle. 4. Zinnerministerialerlaß über das Ansuchen der Stadt wegen Uebernahme der Kosten der Spitalbaracken zu Lasten des Landesstranzenfonds. 5. Liquidationsergebnisse. 6. Kollaudierungsergebnisse. 7. Skontierungsergebnisse. 8. Antrag auf Verkauf des Hauses Duerogasse Nr. 25. 9. Vertrag über den Ankauf des Hauses Seltauertorgasse Nr. 54. 10. Entscheidung über die beim Bau der Kanalisation für Straßensanäle erforderlichen Rohre. 11. Besuch der Kanalisationsmitte Katharina Moudt um Bewilligung ihrer Pension. 12. Wahl der Waisenstuhlbesitzer pro 1907. 13. Bestimmung der Geldinstitute für die Anlage der Waisenhäuser pro 1907. 14. Feststellung der Bestimmungen über die Parzellierung des städtischen Grundbesitzes beim ehemaligen Pulverdepot. — Zur gültigen Beschlußfassung über Punkt 9 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit aller Stadtvertreter erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht ist.

Der em. Bischof D. Friedrich Müller ist infolge seiner Abdankung vom Bischofsamt aus der Liste der Magnatenhausmitglieder gestrichen worden.

Veterinäres. Nachdem die Schweinepeste in Hermannstadt erloschen ist, sind die Schweinemärkte wieder gestattet.

Familiennachricht. Cand. theol. Fritz Mücke, Landeskonfistorial-Konzipist, hat sich mit Fräulein Gretchen Fuhrmann aus Rosenau verlobt.

Neuer Apothekertarif. Auf Grund einer im „Budapesti Közlöny“ veröffentlichten Verordnung des Ministers des Innern tritt der neue Apothekertarif am 1. Januar 1907 in Kraft.

Widmungen. Eine Ungenannte hat aus Dankbarkeit für den Schwesternunterstützungsfond der Krankenpfleganstalt 50 Kr., Papierfabrikantenswitwe Nola Schiele zur Anschaffung eines Elektrifizierapparates 100 Kr. gespendet, wofür gesondert dank das ev. Presbyterium A. B. Zwei Schwestern haben dem Lutherhaus zum Andenken an ihre unvergessliche Mutter 8 Kronen gewidmet, wofür die Lutherhausleitung gesonderten Dank ausspricht.

Aus der Theaterkassette. Samstag den 29. d. wird die Operette „Der Vogelhändler“ aufgeführt, mit Fräulein Annie Hausmann als Kurfürstin.

Die Chorproben des Musikvereins beginnen erst am Freitag nach Neujahr (4. Januar) wieder. S. S. V. **Schwesternabend.** Das Hermannstädter ungarische Kasino veranstaltet Montag den 31. d. 8 Uhr abends, in seinen Räumlichkeiten eine mit geistlichem Souper (à la carte) verbundenen Schwesternabend, zu

Scheu vor dem Eintritt in die ganz neuen Verhältnisse erwachte stärker als je.

Aber zum Besinnen war keine Zeit; der Wagen, in dem sie jetzt saßen, fuhr durch ein offenes Thor in einen hell erleuchteten Hof, sie wurde hinausgehoben, eine Treppe hinaufgeführt, und dann plötzlich sah sie sich in einem hellen, freundlichen Salon, dessen behagliche Wärme ihr sehr wohlthat. In der Mitte desselben stand ein reich besetzter Theatertisch, und bei ihrem Eintritt erhob sich eine kleine Gesellschaft von fünf Personen, die den Grafen lebhaft begrüßte.

Es waren drei Damen und zwei Herren, die letzteren junge, elegante Männer, während die drei Damen die drei Zeitalter zu repräsentieren völlig geeignet schienen. Die älteste, eine lange, magere Gestalt, wurde von dem Grafen nach flüchtiger Begrüßung seiner Gemahlin als Baronin Lautenberg in verbindlichster Weise angeredet: sie mußte schon hoch an Jahren sein, nach dem von Kunzeln durchsuchten Gesicht und dem pergamentartigen Teint zu urteilen, aber die großen, fallartigen Augen von dunkler Farbe, die mit langsamem, aber unglaublich festen Blicken alles zu erfassen schienen, verrieten nichts von den Schwächen und der Apathie des Alters.

Die Gräfin Paula hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit der Schwester ihrer verstorbenen Mutter, aber wenn ihre Augen auch eine ähnliche Schärfe des Blickes gelegentlich zu haben schienen, so waren sie doch meist von einem sanften, gültigen Lächeln überglänzt, welches dem leisen, weichen Ton und der gewußten Rede der Gräfin entsprach. Sie war eine noch sehr schöne, vornehme Erscheinung, und ihre Art, sich zu kleiden, hob die Frische und Feinheit ihres Teints und den Glanz ihrer Augen noch mehr hervor. Gräfin Paula war eine entzückende Frau — so lautete das einstimmige Urteil der Gesellschaft, und die Gräfin legte hohen Wert darauf.

Elma, die einundzwanzigjährige Tochter, schien in ihrer Püchlichkeit und Pikanterie das gerade Gegenteil der Mutter. Ihr feines, reizendes Köpfchen, das helle Goldhaar, die blauen, dunkel umrahmten Augen, das rote, immer blauernde Mündchen — alles zusammen machte sie schön wie eine netzliche Elfe.

(Fortsetzung folgt.)

dem die Vereinsmitglieder samt ihren Familienangehörigen hiemit eingeladen werden.

Weihnachtsunterhaltung. Die vom hierortigen ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungsverein am Abend des Weihnachtsfestes, 25. d., in Kirchers „Unikum“ veranstaltete Unterhaltung war sehr gut besucht. Die unter Leitung des Vereinschormeysters Vinzenz Reheil vorgetragene Gesangsnummer, und zwar zwei Männerchöre, ein Frauenchor, ein gemischter Chor, ein Sopranosolo und ein Doppelquartett erfreuten sich ebenso beifälliger Aufnahme, wie das am Schlusse aufgeführte einaktige Lustspiel „Der Ball des Ministerpräsidenten“ von T. Almafi. Die gut gelungene Unterhaltung, welche ein flotter Tanz abschloß, beehrten auch mehrere Vertreter der vornehmen ungarischen Kreise unserer Stadt mit ihrem Besuche.

Zur Beschaffung von Armenholz haben gespendet: f. u. f. Sektionsrat a. D. Adolf v. Hochmeister 10 Kr., f. u. f. Oberfeldleutnant d. R. Nikolaus Herzogowatz, Magistratsrat d. R. Albert Teutsch und Stadtkassastaffier d. R. Karl Göbbel je 5 Kr., f. u. f. Generalmajor d. R. Adolf Dietrich Edler v. Sachsenfels und f. u. f. Militärärzterrechnungsrat d. R. Johann Weiglberger je 4 Kr., sowie f. u. f. Militärregistraturdirektor d. R. Ludwig Wertz und Frau Uhrmachergattin Ida Erös je 3 Kr. Einmalige weitere Spenden übernimmt Armenreferent Magistratsrat G. Theis.

Der Arbeiterbildungsverein veranstaltete am 26. d. M. in dem Gesellschaftshause eine Abendunterhaltung, die sehr gut besucht und auch sonst gelungen war. Wir sahen Kirchers Nachfolger, Herrn Hans Wendel-Hammerstedt, zum erstenmale dirigieren. Die Sängerschaft folgte so willig seinem Taktstod, wie seinem Vorgänger und die zur Darstellung gebrachten 7 Männerchöre fanden den vollen Beifall des Publikums und wurden lebhaft applaudiert. „Ich grüße dich“ von Gärtel, „Schlase wohl“ von Drenowsky und der „Sängerchor“ von Otto mußten wiederholt werden. Von den meisten Gesangsvereinen der Stadt waren Abordnungen erschienen. Eine Abteilung der Musikkapelle des f. u. f. 2. Infanterieregiments brachte mehrere Nummern mit der bekannten Verbe und Akkordresse zur Geltung, daß verschiedene Zugaben erfolgen mußten. Nach 11 Uhr fand das Konzert sein Ende. Ein sehr lange dauerndes Tanzkränzchen schloß den animierten Abend.

Armenspende. Oberfeldleutnant d. R. Nikolaus Herzogowatz spendete für einen im Franz Josef-Bürger-Spital krank darniederliegenden armen Knaben einen vollständigen Knabenanzug und ein Paar Schuhe, wofür auch auf diesem Wege gedankt wird.

Zu Wasser geworden. Am 26. d. ist das Eislaufvergnügen, das gewiß viele zu genießen gehofft hatten, infolge des eigentümlich über „Wesfen“ nach Hermannstadt wehenden Südwindes zu Wasser geworden.

Spenden. Dem „Verein für Christbesserung armer, noch nicht schulspflichtiger Kinder“ haben noch vor der Beisprechung Rudolf Laupp 5 Pakete Lebkuchen, Kassenfabrikant Gustav Moesz 10 Kr., D. 1 Kr., M. 80 Heller und S. 20 Heller gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

Todesfall. Der f. u. f. Hauptmann i. R. Konstantin Stejar ist am 26. d. hier im Alter von 93 Jahren gestorben. Mit Hauptmann Stejar dürfte wohl der letzte Veteran des ehemaligen Delater Romanen-Grenzerregiments aus dem Leben geschieden sein.

Landfrieden. Während der Weihnachtsn. St. hat sich in Hermannstadt und nächster Umgebung kein nennenswerter Zwischenfall ereignet. Alles in allem sind einige Landstreicher aufgegriffen und polizeilich abgeführt worden; sonst aber herrschte Landfrieden.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein rollebernes Geldtäschchen, enthaltend ein 10 Kronen-Goldstück, 1 Silbergulden und etwas Kleingeld, weiters ein Geldtäschchen, enthaltend 10 Kronen und einen Schlüssel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft — Aufgefange worden ist eine Gans; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine weiße Gans; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Großgemeinden. Der f. ung. Minister des Innern hat die Umgestaltung der Fogarischer Komitats-Kleinemeinden Mamasmezö, Solbat und Galacz, ferner der Ester Komitats-Kleinemeinden Borbely, Ghergyholló, Belső, Csikmadaras, Csikbanfalva, Csikcsicsó, Madefalva, Szépviz, Csikszentmikály, Gyimesközélpát, Gyimesfelfölát, Csikszentkirály, Csikszentimre, Csikszentgyörgy, Csikszentnag, Raabonjafalu, Raabonjafalva, Ghergyoujfalva und Ghergyocsofalva in Großgemeinden gestattet.

Marktweien. Der f. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Spinoz-Doboszer Komitatsgemeinde Magyarlapos auf den 18. und 19. Januar 1907 fallende Jahrmart im Jahre 1907 ausnahmsweise am 17. und 18. Januar abgehalten werde.

Ernennung. Der Präsident der Klausenburger f. Gerichtstafel hat den abholvierten Rechtshörer Sigmund Bauer zum unbedingten Rechtspraktikanten ernannt.

Bildung von Volksschulkommissionen. Kallus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi erteilte den Municipien den Auftrag, aus der Mitte der Mitglieder des Municipal-Ausschusses ständige Volksschulkommissionen zu wählen, deren Aufgabe es sein wird, im Kreise der Autonomie die Sache des Volksschulunterrichtes vom staatlichen und nationalen Gesichtspunkte ständig zu kontrollieren. Einzelne Komitee haben diese Kommissionen bereits gewählt, zur Umkreibung ihres Wirkungsbereiches Regularität ausgearbeitet und dem Ministerium unterbreitet.

Die Industrieförderung und die Jugend. Im Sinne eines Beschlusses des im Monat August in Szegedin gehaltenen Landes-Industrieförderungs-Kongresses hat der Szegediner Verband zur Förderung der ungarischen Industrie an den Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi ein Memorandum gerichtet, in welchem der Minister ersucht wird, im Interesse der Verbreitung der Idee der Industrieförderung im Kreise der Jugend und des Volkes folgende Verfügungen zu treffen: Der Minister möge anordnen: 1. daß in Zukunft in sämtlichen Präparanden für Volks- und Bürgerschullehrer die Nationalökonomie als ordentlicher Gegenstand vorgetragen werde; 2. daß in den Schulen nur solche Lesebücher benutzt werden, in welchen der Schuljugend die Förderung der heimischen Industrie und die Wertschätzung der ungarischen Industrieerzeugnisse zur heiligen Pflicht gemacht wird; 3. daß in sämtlichen Schulen nur in Ungarn hergestellte Schreib- und Zeichenrequisiten und nur solche Bücher benutzt werden, die aus ungarischem Papier hergestellt werden; 4. die Seelsorger der verschiedenen Konfessionen mögen aufgefordert werden, dem Volke die Unterstützung der heimischen Industrie als Herz zu legen; 5. die Lehrer sollen zur Teilnahme an jeder im Interesse der Industrieförderung eingeleiteten Aktion angewiesen werden. — Das Memorandum gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Minister die Wünsche des Kongresses erfüllen werde.

Institution der Fachinspektoren. Die vom Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi anlässlich der Verhandlung des Kultus- und Unterrichtsbudgets angekündigte Institution der Fachinspektoren wird demnächst schon ins Leben gerufen werden. Es sollen für das Gebiet des ganzen Landes vierzig solche Fachinspektoren ernannt werden, und der Unterrichtsminister hat die Schulinspektorate bereits aufgeführt, aus der Reihe der Volksschuldirektoren und Bürgerschulprofessoren geeignete Per-

sönlichkeiten vorzuschlagen. Die Fachinspektoren werden eine Funktionszulage von 800 bis 1000 Kronen jährlich erhalten.

Reform des Grundbuchwesens. Seit Jahrzehnten ist es das Streben unserer juristischen und landwirtschaftlichen Kreise, ein einheitliches modernes Grundbuchgesetz zu schaffen. Einerseits soll daselbe der Herrschaft des auf diesem Gebiete auch heute noch geltenden österreichischen Rechtes ein Ende machen, andererseits aber zur Festigung und Sicherung der Eigentums- und Kreditverhältnisse beitragen. Die früheren Minister beabsichtigten, diese Reform im Rahmen des zu schaffenden ungarischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches durchzuführen. Justizminister Polonyi aber will der Dringlichkeit dieser Frage Rechnung tragen und sowohl das materielle, wie das formale Grundbuchrecht bereits im Mai des kommenden Jahres ins Leben treten lassen. Diesem Zwecke diene die Enquête, die jüngst den vom Staatssekretär Konrad Jmling verfaßten Entwurf des materiellen Rechtes verhandelte. Dieser Entwurf wird nun endgiltig festgestellt werden und ist derart angelegt, daß er ebenso, wie das Gesetz über das Eherecht, dem bürgerlichen Gesetzbuche eingegliedert werden kann. Die Kodifikationssektion des Justizministeriums wird mittlerweile auch den Entwurf des formalen Grundbuchrechtes ausarbeiten und es dürften, da weitere Enquêteberatungen nicht beabsichtigt werden, beide Gesetzentwürfe schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres dem Reichstage vorgelegt werden.

Konkurs auf ein Stipendium. Von den mit 120 Kronen dotierten siebenbürgischen arabischen Stipendien ist vom Beginn des Schuljahres 1906/7 eine Stelle zu besetzen, um welche unbemittelte siebenbürgische röm.-kath. Mittelschüler mit vorzüglichem Fortgangsstufe sich bewerben können. Gesuche sind mit dem Schulbericht über das erste Semester des laufenden Schuljahres ausgerichtet bis 10. Februar 1907 bei den betreffenden Schuldirektionen einzureichen.

Frequenz der staatlichen Elementarschulen. Die königlichen Schulinspektoren sammeln zu Beginn eines jeden Schuljahres die auf die Schüler der staatlichen Elementarschulen bezüglichen Daten, welche sie dann dem Unterrichtsministerium unterbreiten. Laut diesen Daten wurden im laufenden Schuljahre in sämtlichen staatlichen Elementarschulen des Landes 192 426 Knaben und 185 669 Mädchen, zusammen 378 095 (um 18 831 mehr als im Vorjahre) aufgenommen. Die Sprachenverhältnisse sind die folgenden: Schüler ungarischer Muttersprache 203 851 (+ 12 327), deutscher 60 047 (+ 1063), rumänischer 36 517 (+ 2840), slowakischer 49 636 (+ 1852), tschechischer 4224 (+ 502), kroatischer 5581 (+ 148), ruthenischer 15 509 (+ 2466); Schüler anderer Muttersprachen 2730 (— 2071). Die konfessionellen Verhältnisse gestalten sich wie folgt: römisch-katholisch 194 804, griechisch-katholisch 39 100, griechisch-orientalisch 23 282, evangelisch A. R. 22 298, evangelisch-reformiert 63 926, unitarisch 5560, israelitisch 28 921, Baptisten u. 204. In den Elementarschulen mit staatlichem Unterricht wurden 303 588, in den Wiederholungsschulen 74 507 Schüler aufgenommen.

Verschiedene Nachrichten aus Karlsburg. Unser dortiger Korrespondent berichtet unter dem 24. d. Nachstehendes: Der längstgeplante Kreditverein wurde in der gestern abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung zur Tatfache. Zum Präses wurde Lad. Szalanczy, zum Vizepräsidenten Karl Verei, zum Kassier Saueremnehmer Géza Krivensky und zum Buchhalter der peni. Professor Karl Urykal, zum Rechtsvertreter Samuel Adorjan gewählt. Aktien werden vorläufig in unbeschränkter Anzahl ausgestellt. Da sich dieser Verein zur Aufgabe gestellt, den hiesigen Gewerbetreibenden und kleinen Grundbesitzern unter die Arme zu greifen, sind die Einzahlungen zu 1 Krone wöchentlich festgesetzt. Der Prozentfuß der Kredite ist vorläufig auf 7 1/2, der Einlagen auf 4 1/2 Prozent festgelegt. Der Verein beginnt seine Tätigkeit am 15. Januar 1907. — Der hiesige ier. Wohltätigkeitsverein, dessen Aufgabe es ist, arme Schüler mit Winterkleidern zu versehen, veranstaltete am 22. d. im städt. Rudolfsballe ein mit einem Vortragsabend verbundenes Tanzkränzchen, welches zu Vereinszwecken einen Reinertrag von 400 Kronen resultierte. Von den Vorträgen sind als gelungen hervorzuheben: der humoristische Vortrag des jungen Advokatskandidaten Dr. Theodor Fischer und ein Monolog, vorgetragen von Fräulein Irma Schuller. Die recht animierte Tanzunterhaltung dauerte bis 4 Uhr morgens. — Heute starb hier der Postdiener Johann Heizer, der unter sehr tragischen Umständen seinen frühen Tod gefunden. Der unglückliche, kaum 25 Jahre zählende junge Mann wurde erst vor kurzem ernannt und vor etwa 14 Tagen führte er ein junges Mädchen, mit dem er seit drei Jahren verlobt war, zum Traualtar, da vor seiner definitiven Ernennung die Eltern der Braut ihre Zustimmung verweigerten. Nun hatte er vor einigen Tagen das Unglück, daß der Postwagen, auf dem er saß, mit einem Daimler farambolierte, bei welcher Gelegenheit die Deichsel des Daimlers sich in den Magen des Bedauernswerten bohrte. Nach qualvollem dreitägigem Todeskampfe erlag er heute der Verwundung. — Seit einigen Tagen herrscht im Marostale eine so strenge Kälte, wie sie hier seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Ein Stück, daß meterhoher Schnee die stark entwickelte Winterjaht bedeckt. Gestern und heute fiel das Thermometer auf — 20° R. So ist es denn kein Wunder, daß die Wölfe den Wald verlassen und vom Hunger getrieben in der Nähe der Dörfer nach Beute suchen. So wagte sich ein ausgewachsener Flegelum bis in die Nähe der Nagargen-Sarder Bahnstation, auf welchen die Bahnbewachsteten eine Treibjagd unternahmen, doch ohne Erfolg, da er sich in das Dickicht des nahen Waldes flüchtete.

Journalistisches. Vom 1. Januar 1907 an wird zur Sicherung der vollen Sonntagsruhe in Budapest an den Montagen kein Morgenblatt mehr erscheinen.

Beschaffung einer Zigeunerkarawane. Aus Szatmar-Némerey wird gemeldet: Der hiesigen Gendarmrie gelang es nach mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampfe, eine aus 30 Mitgliedern bestehende Zigeunerkarawane, welche zahlreiche Diebstahle und Einbrüche verübte und die Reisenden auf der Straße braubte, in der Ortschaft Utya zu verhaften. Im Besitze der Zigeuner wurden zahlreiche geraubte Gegenstände vorgefunden.

Die Kosten des Andraffy-Monuments. Das Reitermonument des Grafen Julius Andraffy wurde bekanntlich auf Staatskosten errichtet. Als man darüber beratschlagte, wie der tausendjährige Bestand Ungarns von der Nation gefeiert und wie diese Feier verewigt werden soll, beschloß man die Errichtung mehrerer Monumente, darunter auch eines Standbildes Graf Andraffy's. Die vorbereitenden Schritte unternahm das Ministerpräsidium, welches dem Bithauer Georg Jala die Ausführung des Monumentes übertrug, mit der Kontrolle des Baues eine besondere Kommission betraute und den Baurat beauftragte, die finanziellen Fragen zu regeln. Das Monument ist fertig und nun hat der Baurat die Rechnungen abgeschloffen. Für die Projektierung und Prämierung wurden 100 000 Kronen verausgabt, 700 000 Kronen liquidierte der Baurat für die Kosten des Denkmals, so daß die Gesamtspeisen 800 000 Kronen betragen, um 200 000 Kronen weniger, als präliminiert waren.

Verschiedenes. Aus Felsőbiso wird berichtet: Der zwischen Petrova und Bivodjly verkehrende Karriolwagen wurde nachts von unbekanntem Täter ausgeraubt. Der Postwagen beförderte unter Gendarmriebedeckung aus dem Felsőbiso Steueramt 31 000 Kronen. Die Räuber haben den Gendarmen und den Rüsticher erschossen, von der Geladene das Schloß abgeschlagen und die ihres Inhaltes beraubt. Die im Schnee vorgefundenen Fußspuren lassen darauf schließen, daß die Räuber Bundeschube trugen. Die Gendarmrie hat die Unterjagung eingeleitet.

brach
aus, de
meister
Verlegu
der „D
Auf den
Grund
weigert
drindep
Wien
Aussicht
auch als
Jrl. bel
neuen
einer T
der der
für ein
Miß M
und hier
belleiden
gänglich
theaterp
wollte m
unterblei
Tanzzeit
Engagem
gefallen
U
Festzug
stieß mit
Lokomot
ist bede
De
gebracht
jollen ge
einen D
Gi
melbet: J
Joan B
eine gro
find mit
geworfen
B
Hand, de
wüßten,
an und
so weit
Brückl
aber wird
gefordert
hervort
Schlede
er es. J
Herzen. D
Ein Man
Schlechte
Bin
erzählt ein
antimilit
wissen hat
noch War
damals an
dessen ein
bejeht war
nächsten S
und ihn be
Bapfi, um
kleinere Ue
begaben, i
Als ich m
Gefährten
setzte der
und der G
wohl Ant
Die
enthält das
Besz, de
mordung
nahme an
die Diener
das „Hote
geleitet w
Die
hat seine
Einige so
scheiden las
finder geben
brauchen m
Geschichte
gegenwärtig
hängt vor
habe von
hat sie vor
97 Jahre al
hineinfügte
klüger gewa
wieder haben
daß sie von
habe, so erk
sich noch ein
Erb
furter Zeun
der „Tribun
Abgelandte
Einjehung d
zu gewinnen
von Connaug
Mijatovic we
erlaubt wer
nicht die ger
Thron anneh
griechischen
zu einem sol
eine Partei i
andere den
von Umberto
aber gegenwä

Schlittschuhe

Bewährteste Systeme!
Garantie
für tadelloses Sitzen!

Josef Jikeli

Heltauergasse
Schlittschuh-Spezialgeschäft.
(1225) 1

Deutsches Fräulein,
auch der ungarischen Sprache mächtig, sucht Stelle
in ein Haus zu Kindern zum Unterrichten.
Adresse in der Administration dieses Blattes.

In der Konditorei Frenz wird ein
Kaffeemädchen
aufgenommen. [1224] 1-3

2 Wohnungen
sind zu vermieten [1223] 1-3
Rosmaringasse 3 u. Zeughofplatz 6.
Näheres zu erfragen in der Bezirkskrankenkasse.

1907
Alle Arten Hans- und Bureau-Kalender, insbeson-
dere auch Wochen-, Notiz- und Tages-Block-
(Abreiss-) Kalender (schon von 10 Kreuzer an per
Stück) zu haben in
Seraphins Buchhandlungen
Heltauergasse 7 und Ecke Gr. Ring-Flieschergasse.
(1162) 2-3

Künstler-
Postkarten für Neujahr, viele reizende Neuheiten,
in ungewöhnlich grosser Auswahl und zu sehr
billigen Preisen (auf je 5 ein Stück gratis) zu
haben in
Seraphins Buchhandlungen
Heltauergasse 7 und Ecke Gr. Ring-Flieschergasse.
(1179) 3-4

**Erste siebenbürgische Dampf-Kunstoffärberei
und chemische Reinigungsanstalt**
Karl J. G. Mühlsteffen
Färbergasse Nr. 19
(Eingang am bequemsten von der Bürgergasse)
übernimmt sämtliche in dieses Fach ein-
schlagigen Aufträge, die gewissenhaft und
billigst ausgeführt werden.
(977) 5

Gutgehende [1153] 9
Spezereihandlung
komplett eingerichtet, auf sehr gangbarem Posten, mit
Schanklizenz, ist **per sofort zu verkaufen.**
Näheres erteilt aus Gefälligkeit die Administration
dieses Blattes.

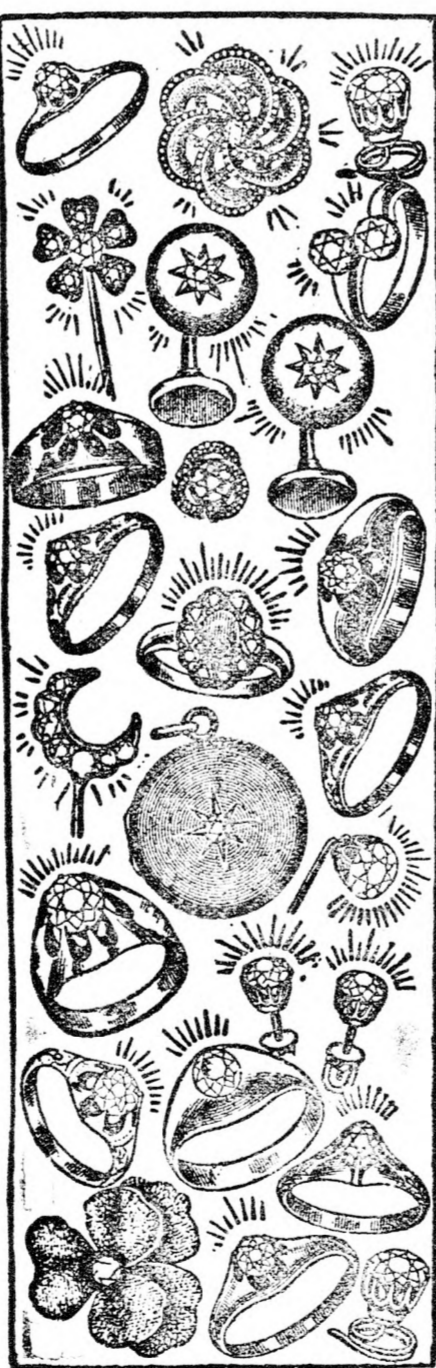
**Kunst- und Bauhölzerei,
Installateur**
E. Purece
Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
empfiehlt sein **grösstes und reichhaltigstes
Lager in allerneuesten, bestbewährten
und billigsten**
Sparherden
eigener Erzeugung
sowohl in **Eisenblech**, wie auch in **feiner
Porzellankachel-Ausführung**, von welchen
schon viele **Hundert** in **Hermann-
stadt und Umgebung** in Benutzung stehen, wohl
der beste Beweis für deren ganz besondere **Güte** und
Dauerhaftigkeit.
Die **transportablen Kachelsparherde**
werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern
durch **soliden Eisenfalz** miteinander verbunden.
Spezialität:
Sparherde mit **Warmwasser-Anlage** für Bade-
zimmer. (508) 48
Größere Sparherde für **Hotels, Krankenhäuser**
u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.
Für jeden von mir **gekauften Sparherd** leiste
ich **langjährige Garantie.**

Schmiedgasse 9.
Die seit **30 Jahren** bestehende, be-
hördlich **konzeffionierte**
Leichenbestattungsanstalt
C. Connerth
Schmiedgasse Nr. 9
übernimmt und bejorgt **Bestattungs-, Leichen-
transporte** auf das **pünktlichste**. **Metall-
und Holzfarbe Grabkränze**, sowie alle dazu
gehörigen Artikel stets in **reicher Auswahl**
vorrätig. (1144) 8-12
Schmiedgasse 9.

Den unwiderleglichsten Beweis!
gediegenster Leistungsfähigkeit liefert durch jedes neue Opus ihrer Instrumente die vielfach
ausgezeichnete und renommierte Pianofortefabrik „F. Robert Reinhold“, deren wahrhaft
„künstlerische Erzeugnisse“ sich in weitesten und massgebendsten musikalischen Kreisen einer
ausserordentlichen Beliebtheit erfreuen.
Reinhold - Pianos!
empfehlen sich stets durch sich selbst und stehen gegenwärtig an erster Stelle.
Alleinige Vertretung der Firma Reinhold
(für Siebenbürgen) nach wie vor in
F. A. Kauffmann's Klaviersalon, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.
Reinhold-Pianos, welche auf diesem Gebiete durch andere Vermittlung bezogen
werden, können von der Fabrik daher nicht mehr als ganz neu und mustergültig anerkannt
werden. (917) 10-191

Kredit
mit und ohne Garantien für alle Berufsclassen: Offiziere,
Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Ge-
werbetreibende, **Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes**,
Private, auf $\frac{1}{2}$ —20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von
Kapital und Zinsen.
**Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener
Enquete (Kapitalisierung des Gehaltes).**
4 % 4 % 4 % 4 %
Real-Kredit!
Höchstbelehnung (bis 75 % des Schätzungswertes)
von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken,
Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen,
Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.
Bau-Kredit!
Auf Baulichkeiten jeder Art in 2—3 Raten je nachdem
der Bau vorgeschritten ist.
Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.
Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen
aller Art.
Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in-
und ausländische Institute!
Prima-Referenzen.
Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!
MELLER L. EGYED,
(1125) 22 Budapest, V., Koháry-utca 19.

Das Ende in Sicht!



Der Kontrakt **TUDOR** naht seinem Ende
und bedingt daher den sofortigen Verkauf des
ungeheuren Lagers in Schmucksachen, gefasst mit auf
wissenschaftlichem Wege hergestellten

TUDOR-Diamanten
in **Ringen, Krawatten-Nadeln, Broschen,
Ohrgehängen, Manschetten-Knöpfen, Brust-
knöpfen, Anhänger etc. etc.**

TUDOR
stellt heute Waren zur Auswahl, die
früher verkauft **8** Kronen
Zum **3** Kronen
Ausnahms-
preise **per Stück**
von **inklins.**
Fussung.

Bedenken Sie, dass diese prachtvollen Schmuck-
gegenstände hergestellt wurden, um zu einem be-
deutend höheren Preise verkauft zu werden, und ob-
gleich hunderte von Artikeln bereits verkauft worden
sind, ist das Lager immer noch reichhaltigst.
Warten Sie daher nicht, bis die schönsten und
glänzendsten Stücke ausgesucht worden sind, sondern
kommen Sie sofort.

TUDOR-Diamanten sind zum Verkaufe bei
M. Breckner,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 13.

Nicht lesen
allein, sondern probieren muß man die altbewährte
medizinische (213) 41-50
Stechensperd Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a./E.,
normale Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Berg-
männer), um einen von Sommerprossen freien und
weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Bovorrätig à Stück 80 Heller in **Hermannstadt** bei
Guido Fabritius, Apothete, Kleiner Ring; E. Rummier,
Apothete, Saggasse; Karl Müller, Apothete; Grosser
Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav
Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste
Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse;
Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher,
Heltauergasse; ferner in **Schässburg** in Lingners
Apothete und bei J. B. Misselbacher.

Erstmal täglich, mit
Tage nach Sonn- u.
Frümmernatio
in Loh
Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung ins
Haus monatlich
Einsende Nummer
Mit Postverke
im Inlan
Halbjährig
Bierteljährig
im Auslan
Halbjährig
Bierteljährig
für die Redaktion
Friedrich
Manuskripte werden
schriftl. unentgeltlich
genommen
Fizial-Abonneme
Nro. 295
„Hermannstädt
Da mit
städter Zeitung“
lauben wir uns,
gehörten Zeleput
bestrebt sein, geb
und Tagesneuig
wöchentlich ein
sowie die wichti
und unser Blatt
seines Inhaltes
Die Prämi
In Loh
20 Kr. —
10 Kr. —
5 Kr. —
1 Kr. 70
2 Kr. —
der „Herm
Die Abf
In der
Schulzeit ist
der japanischen
Stimmung der
einflussen Gen
vorker „Sun“
amerikanische W
amerikanischen W
daß bis zum Her
des amerikanischen
Monate gar nicht
hervorgetreten
scharfe Wettbewer
Verhältnis des
Washington kann
hervorgehoben hat
und Trugbündnis
enthielte, welche
befreien würde,
Streit gerieten.
einer solchen Klau
kommen, seit im
ungeleglichen Rob
Wächtern erschöpf
zum Ausbruch fo
Trugbündnis mit
die amerikanische
Sie ließen sich
dürfnis leiten,
schügen, daß das
Da standen
verwirrte Maria
verstohlene Blicke
als sei sie nie so
Behagens und
Komödie, und da
neben der lichten
zerkaufem schwa
Augen voll unbr
aus? So bleich!
Hausstium der
alles zu zeigen:
Weib und so jun
leiden. „Ich geb
glücklichen Men
„Die arme
ift ja so engelgüt
schärfsten Sinnen
Grafen zu.
„Nun, liebe
zuhaue? Vergn
berg überhörend,
„Famos, G
lichten Empfehl